

Chronist mit der Kamera

Ein opulenter Bildband von Josef Heinrich Darchinger

Man mag den Blick nicht mehr von ihnen lassen, von diesen Nachkriegsbildern des Josef Heinrich Darchinger. Vom Trümmerland zum Wirtschaftswunder: Der Fotograf machte sich ein ganz eigenes Bild der jungen BRD.

1957 schon war vieles vergessen. Papa und Mama und Kind fuhren mit dem Käfer ins Grüne, mitsamt der Picknick-Decke und allerlei Proviant. Anderen ging es noch besser: Sie reisten schon wieder ins Ausland, diesmal ohne Uniform und Sturmgewehr. An den Gardasee etwa – oder an die Adria. Es war die Zeit des bundesdeutschen Wirtschaftswunders – und der Fotograf Josef Heinrich Darchinger war der größte Chronist dieser Jahre.

Man kann den Blick nicht von ihnen lassen, von diesen Bildern: die blonden Jungs in ihren Lederhosen, mit den Tretrollern unter den braunen Sandalen. Väter hatten sie manchmal keine mehr, die waren im Krieg geblieben. Wirtschaftsaufschwung, die Stätten der Produktion, die Fließbänder, aber auch der Blick in die Wohnstuben, das Freizeitvergnügen vor dem ersten Fernseher, die Szene der Halbstarke, die ihren Idolen wie James Dean mehr schlecht als recht nacheiferten – all das fasste Darchinger in Bilder, die bis heute faszinieren.

Fotos wie Film-Standbilder

Warum diese Faszination? Wohl, weil er auf seinen Reisen durch die Republik einen ganz unnachahmlichen fotografischen Stil erschuf. Beinahe wie Szenen eines Films wirken seine Fotografien, so farbkraftig, so ungemein plastisch: Beim Blättern in dem Bildband „Wirtschaftswunder. Deutschland nach dem Krieg 1952-1967“ meint selbst der Nachbar, dabei gewesen zu sein, ist beinahe versucht, zu sagen: Ja, so war das damals! Eine sonderbare, widersprüchliche Zeit voller

Zuversicht und Tatendrang: Kinder lachen den Fotografen an, mit offenen Gesichtern, vor einem zerstörten Haus – wenige Jahre nach Kriegsende und Holocaust. Der 1925 in Bonn geborene Darchinger muss beim Fotografieren schon gewusst haben, dass er gerade dabei ist, einen Schatz zu bergen.

Fotograf der Bonner Prominenz

Seit 1952 arbeitete Darchinger als Fotojournalist, lichtete für den „Spiegel“ und die „Zeit“ die Bonner Polit-Prominenz in edlem, zurückhaltendem Schwarzweiß ab. Auch das sind vollendete Bilder. Dennoch: Die allerbesten der grandiosen Fotografien des jetzt bei Taschen erschienenen Bandes sind jene, die das einfache Leben der Menschen zeigen. Menschen, nicht zu vergessen: Millionen ehemaliger NSDAP-Mitglieder darunter, die nicht mehr in die Vergangenheit blicken wollten, sondern nach vorne.

Und auch jene, an denen das Wirtschaftswunder vorüberzog, waren Darchinger nicht gleich. Wie der ehemalige KZ-Häftling, der seine schmale Rente auf einem Holztisch vor sich ausgebreitet hat: ein paar Scheine, ein bisschen Kleingeld. Etwas zuviel, um zu sterben. In diesem Wechsel der Perspektiven – Darchinger zeigt die Welt des Aufschwungs genauso wie die der sozialen Schieflage – liegt der Reiz des Buchs. „Jedes Foto ist auch ein Stück von mir“, sagte der heute immer noch in Bonn lebende Josef Heinrich Darchinger einmal. Das opulente Buch, das zudem zu einem ungewöhnlich günstigen Preis zu haben ist, beweist das auf jeder Seite. *Marc Peschke*

Frank Darchinger (Hrsg.): „Josef Heinrich Darchinger: Wirtschaftswunder. Deutschland nach dem Krieg 1952-1967“, Texte von Klaus Honnef, 288 Seiten, Taschen Verlag, Köln, 29,90 Euro.